



## Editorial

Josef Wirth

Wie lange noch soll in unserem Schweizer Wappen ein Kreuz zu sehen sein? Ist es nicht höchste Zeit, das Kreuz endlich aus dem Wappen zu entfernen?

Der grösste Widerstand gegen eine Entfernung des Kreuzes käme sicher von jener Partei, deren Politik am meisten Anlass dazu gibt. Das Kreuz im Schweizer Wappen erinnert an die christlichen Werte und dass wir unser Land auf diesen aufbauen wollen. Aus meiner Sicht missachten die Schweizer Politik und ganz besonders die Asylpolitik aber diese Werte.

Im Christentum steht der Mensch als Abbild Gottes im Mittelpunkt. Jeder Mensch wird von Gott geliebt und in jedem Menschen begegnen wir Gott. Darin gründet die Menschenwürde. Durch die erneute Verschärfung des Asylgesetzes wird die Menschenwürde der Flüchtlinge noch mehr als bis anhin verletzt. Ich meine, mit dieser unchristlichen Asylpolitik darf unser Land das Kreuz nicht mehr im Wappen tragen.

Trotzdem hoffe ich, dass uns das Kreuz erhalten bleibt. Ich hoffe, dass unser Engagement gegen die Verschärfung des Asylgesetzes Früchte trägt und die Abstimmung am 9. Juni positiv in diesem Sinne ausfällt. Ich hoffe auch, dass wir als Solidaritätsnetz möglichst vielen Flüchtlingen einen menschlichen Aufenthalt ermöglichen können und dass wir dazu immer wieder die nötigen Freiwilligen und die notwendigen Finanzen finden. Dabei zählen wir auch auf Sie/dich! ■

Titelseite: von Georg Gatsas,  
«Wartende vor dem Lager Fylakio»,  
Griechenland 2012.

Bild rechts: von Georg Gatsas,  
«Wartende am frühen Morgen»,  
Griechenland 2012.

## Danke für die Unterstützung!

Koordinationsgruppe  
Solidaritätsnetz Ostschweiz

Alle Aktivitäten im letzten Jahr wären ohne die zahlreichen treuen Spenderinnen und Spender nicht möglich gewesen! Auch wenn von den Solinetzlerinnen und Solinetzern ungezählte Stunden Gratisarbeit geleistet werden, fallen unvermeidlich Kosten für den Betrieb des Solinetz' und Mittagstisches, Integra-Schule, Integrationsarbeit, akute Nothilfe-Fälle sowie langfristige Unterstützung von Kindern und deren Familien an.

Der Mittagstisch wird durchschnittlich von 35 Personen besucht. Es gibt aber auch überraschende Mittagessen mit bis zu 65 Gästen. Die Lieferungen der *St. Galler Tafel* helfen mit, die Kosten niedrig zu halten.

Die Schule Integra – «Bildung für alle» – ist ein wahres Erfolgsmodell: 36 Kurse, rund 200 Lernende und rund 36 Lehrende. Dazu kommt jeden Vormittag von 9 bis 11.30 Uhr das Theater-Projekt «présent».

Herzlich danken wollen wir auch der *Herberge zur Heimat St. Gallen*, die uns schon oft in Notlagen unterstützte.

Ein besonderer Dank geht an die *Otto Erich Heynau-Stiftung Basel*, die mit ihren grosszügigen Beiträgen von je 10'000 Franken in den Jahren 2011 und 2012 unser Budget wesentlich aufgebessert hat.

Mit Freude erwähnen wir auch die Spende der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons St. Gallen in der Höhe von 8'000 Franken sowie jene der Evangelischen Kirchgemeinde St. Gallen-Tablat von ebenfalls 8'000 Franken. ■

## Fluchtpunkt

Kaspar Surber

«Woher kommen Sie?», lautete oft meine erste Frage im Gespräch mit Flüchtlingen, unterwegs auf Reportagereise an den Grenzen Europas. «Aus Tunesien», «aus Eritrea», «aus Nigeria» lauteten die Antworten. Meist fragten die Flüchtlinge zurück, woher ich komme. Als er hörte, dass ich aus der Schweiz bin, meinte ein junger Tunesier auf Lampedusa: «Ich liebe die Schweiz. Ich liebe Roger Federer. Sein Tennis ist wirklich unglaublich!» Und natürlich wollte auch immer die Polizei wissen, woher ich komme. Unterwegs in Griechenland musste ich mehr als zwanzig Mal meinen Ausweis vorzeigen. Da merkte ich, wie einfach einem der Pass mit dem weissen Kreuz das Reisen macht, und ich konnte mir vorstellen, wie schwierig es ist, ohne Papiere im reichen Europa unterwegs zu sein.

Und doch hat mich die Frage nach dem «Woher» immer weniger überzeugt. Persönlich, weil ich nicht unbedingt fin-



de, dass ich mich zuerst dadurch definiere, dass ich ein Schweizer bin. Ich verstehe mich doch zuerst als Journalist, als Linker oder als Freund und wenn schon zuerst als St.Galler wie als Schweizer. Aber auch politisch beschliessen mich immer stärkere Zweifel an der Frage, weil die ganze Asylpolitik- und Migrationspolitik auf der Überprüfung dieser Frage aufbaut: Wer aus dem richtigen Land stammt, erhält eher politisches Asyl. Angesichts der vielfältigen Gründe der Flüchtlinge, sich auf den Weg zu machen, erhält die Frage etwas Fiktionales. Dass der eine oder die andere einmal eine andere Herkunft angibt als die tatsächliche, ist angesichts der simplen Unterscheidung unserer Asylpolitik in «politische» und «wirtschaftliche» Flüchtlinge nicht weiter verwunderlich.

«Wohin gehen Sie?», so dachte ich mit der Zeit, wäre doch viel die bessere Frage. Sie fragt nach den Absichten, den Zielen, den Träumen eines Menschen.

Und vor allem ist es eine Frage, die mich gleichermassen betrifft. Die Frage nach der Herkunft schafft eine Trennung. Die nach dem Fluchtpunkt kann eine gemeinsame Perspektive eröffnen: Dass wir ein Stück des Weges gemeinsam zurücklegen. Oder dass wir die politische Auseinandersetzung nicht länger als eine Prüfung über die richtige Herkunft verstehen, sondern als Kampf um gleiche Rechte für alle. «Woher kommen Sie?», diese Frage reicht in die Vergangenheit. «Wohin gehen Sie?» führt in die Zukunft, vorwärts. ■

In der neuen Rubrik «Fluchtpunkt» schreiben Flüchtlinge, Prominente und Autorinnen über die Heimat, die Zukunft, die Flucht, die Migration, das Unterwegssein. Von Kaspar Surber ist im Echtzeit-Verlag das Buch «An Europas Grenze. Fluchten, Fallen, Frontex» erschienen.

## Finanzielle Situation 2013!

Koordinationsgruppe  
Solidaritätsnetz Ostschweiz

Die Rechnung des Solidaritätsnetz' Ostschweiz, Regionalgruppe St.Gallen, schloss im Jahr 2012 bei einem Aufwand von 144'312 Franken und einem Ertrag von 136'489 Franken mit einem Fehlbetrag von 7'823 Franken ab. Das Resultat zeigt, dass trotz vieler ehrenamtlicher MitarbeiterInnen beträchtliche Ausgaben anfallen, die ausschliesslich mit Spenden unserer Mitglieder und SympathisantInnen, mit Beiträgen von kirchlichen Institutionen, sowie mit Beiträgen von Stiftungen gedeckt werden können. Das Umfeld auf dem «Spendermarkt» wird zudem immer schwieriger, da eine stets grösser werdende Zahl von Hilfswerken um GeldgeberInnen buhlt. – Der Aufwand für Fundraising wird zusehends grösser. Deshalb zählen wir ganz besonders auf Sie, liebe Mitglieder des Solidaritätsnetzes.

Das Budget 2013 zeigt, wie die geplanten Ausgaben verwendet und wie sie finanziert werden sollen:

### Budget 2013

#### Aufwand

Unterstützung in Notfällen	19'000.–
Mittagstisch	17'000.–
Reisespesen (Schule, Mittagstisch)	20'000.–
Veranstaltungen zur Integration	7'000.–
Oeffentlichkeitsarbeit	8'000.–
Miet- und Betriebskosten	26'000.–
Spesen Zivildienstleistende	20'000.–
Schule Integra, Sprachkurse	6'000.–
<b>Total Aufwand</b>	<b>133'000.–</b>

#### Ertrag

Spenden der Mitglieder	73'000.–
Beiträge Kirchen, Kollekten	25'000.–
Beiträge Stiftungen	35'000.–
<b>Total Ertrag</b>	<b>133'000.–</b>

Wegen fehlender finanzieller Zusagen zeichnet sich Mitte Jahr ein Engpass ab. Bitte tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei, dass das Solidaritätsnetz Ostschweiz seine wichtige Aufgabe auch im laufenden Jahr erfüllen kann. Wir danken Ihnen herzlich dafür. ■

PC 85-355701-5  
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701



## Veraltete Akten und fahrlässige Annahmen

Wie mit Justin, Sina und Issa umgesprungen wurde.

---

Anita Rohner, Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht Ostschweiz

Im Jahr 2000 gelangt Justin und sechs Jahre später Sina aus der Demokratischen Republik Kongo (DRK) in die Schweiz. Sie stellen je ein Asylgesuch. Die Gesuche werden abgelehnt und die Wegweisung in die DRK verfügt. Sie bleiben jedoch in der Schweiz und 2007 kommt das gemeinsame Kind Issa zur Welt. Gestützt auf diesen Sachverhalt reicht die Familie ein Wiedererwägungsgesuch beim Bundesamt für Migration (BFM) ein und beantragt mit dem Hinweis auf das Kindeswohl die vorläufige Aufnahme; bei einer Rückkehr sei das Wohl ihrer Tochter erheblich gefährdet.

Das BFM lehnt das Wiedererwägungsgesuch mit der Begründung ab, dass die Gesuchsteller aus der Hauptstadt Kinshasa stammen und Rückschaffungen dorthin zumutbar seien. Das Amt behauptet, Justin und Sina würden dort über ein tragfähiges Beziehungsnetz verfügen, weshalb sich Issa im Einklang mit dem Kindeswohl entwickeln könne. Dabei lässt das BFM aber einen Entscheid der Asylrekurskommission ausser Betracht: Die Rückführung von Personen in Begleitung von Kleinkindern in die DRK sei in der Regel unzumutbar. Wegweisungen dürfen nur in Ausnahmefällen stattfinden. Mit der Wegweisungsverfügung ignoriert das BFM das Kindeswohl also grob.

Des Weiteren stützt das BFM den Entscheid auf veraltete Akten und Annahmen. Das tragfähige Beziehungsnetz in der Hauptstadt hat sich inzwischen aufgelöst, sämtliche Verwandte haben aus Verfolgungsgefahr das Land verlassen. Die Familie wäre nach der Rückkehr in die DRK auf sich allein gestellt und würde einer Existenz bedrohenden Situation ausgesetzt.

Das BFM schickt die Familie zurück, obwohl ihnen eine vorläufige Aufnahme zustehen würde. Erst aufgrund eines zweiten Asylgesuchs mit Hinweis auf den missachteten Entscheid der Asylrekurskommission ordnet das BFM die vorläufige Aufnahme der Familie an. ■

Dieser Fall (Nr. 197) kann auf [www.beobachtungsstelle.ch](http://www.beobachtungsstelle.ch) ausführlicher beschrieben nachgelesen werden.

## Nothilfe, was heisst das?

---

Hannelore Fuchs, Susann Jenny

Nach Art. 12 der Bundesverfassung haben alle Personen, die sich in der Schweiz aufhalten und in Not geraten, Anspruch auf die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind. Dies unabhängig davon, ob ihr Aufenthalt legal oder illegal ist. In der Praxis werden die Hilfeleistungen allerdings höchst unterschiedlich bemessen.

Asylsuchende, die nach Jahren des Wartens und Hoffens einen Negativentscheid erhalten, verlieren ihr Aufenthaltsrecht und gleichzeitig wird ihnen die Erwerbstätigkeit verboten. Sie sind von da an auf öffentliche Unterstützung angewiesen. Diese gewährt ihnen zwar ein Dach über dem Kopf und eine minimale medizinische Grundversorgung, für den Lebensunterhalt erhalten abgewiesene Asylbewerber jedoch nur noch einen Betrag von durchschnittlich acht Franken pro Tag; dies manchmal auch in Form von Gutscheinen. Für Familienmitglieder wird der Tagesansatz zusätzlich gekürzt: Die erste Person erhält den vollen Betrag von acht Franken; die zweite muss sich mit fünf, jede weitere mit drei Franken begnügen. Eine Familie mit fünf Mitgliedern erhält also 21 Franken pro Tag. Das ist nicht einmal ein Drittel des Betrags, den die Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für

Sozialhilfe als angemessene Unterstützung bezeichnen. Wie können ein Vater, eine Mutter und drei Kinder im Entwicklungsalter in der teuren Schweiz damit überleben? Gleichwohl gibt es Leute, die daran nichts Anstössiges finden, ja sogar öffentlich sagen, die abgewiesenen Flüchtlinge erhielten «eine Unterstützung auf hohem Niveau». Das sagen Schweizer Politiker, die für das Essen pro Sitzungstag 115 Franken beziehen.

Im Buch «Das hier ist mein ganzes Leben» erfahren Sie eine ganz andere Betroffenheit der Betroffenen. Nicht das Geld zählt primär, obwohl es natürlich überlebenswichtig ist. Das Warten macht fertig, sehr fertig. Die Kommunikation mit den Behörden ist missverständlich und oft bedrohlich jenseits von menschenwürdig: «unerwünschter Mensch hier» ist der Haupttenor. Psychisch kaum zu ertragen aber ist das Vakuum des Daseins, in dem man sich befindet ohne Handlungs-Spielraum für Eigeninitiativen, überhaupt ohne Perspektive. ■

«Das hier ist mein ganzes Leben» kann unter dieser Adresse für 32 Franken plus Versand bestellt werden: [info@solidaritaetsnetz.ch](mailto:info@solidaritaetsnetz.ch)

## Die Integra-Schule entwickelt sich

Stephanie Sierra

Beim Rückblick auf das vergangene Jahr der Integra-Schule kann über einige erfreuliche Änderungen berichtet werden:

### Schulräume

- Alpaslan Yerlikaya hat das kleine Schulzimmer gestrichen; es sieht nun freundlich aus.
- Wir entsorgten mit Hilfe von Mittagstischbesuchern die Labortische, Stühle sowie das uralte Lehrerpodest und stellten das vom Solihaus geerbte Mobiliar ins Schulzimmer.
- Der Schule wurden zwei Hellraumprojektoren geschenkt, noch fehlen die Leinwände.
- Ein Problem ist, dass sich die Unterrichtsräume auf drei Zimmer beschränken. Wir hoffen, bald mehr Räume nutzen zu dürfen.

### Unterricht

- Das Interesse ist gross; waren es zu Beginn 23 SchülerInnen, zählen wir heute gut 200. Zumeist sind es Asylsuchende. Seit Anfang 2012 besteht die Möglichkeit, einen Vorbereitungskurs für das Deutschdiplom A2 zu absolvieren. Wir dürfen unsere KandidatInnen zur Aida zur Prüfung schicken, wo wir eine grosszügige Ermässigung für die Prüfungsgebühren erhalten.
- Seit Oktober gibt es auch eine Frauengruppe.
- Die Kurse sind ebenfalls offen für Einheimische oder solche, die schon länger hier leben.
- Nebst der Sprache vermitteln wir auch die Lebensweise und Bräuche. Mit den Fortgeschrittenen nehmen wir an Stadtführungen teil oder besuchen Museen.
- Zur Integra gehört auch das Theaterprojekt «présent» unter der Leitung von Pierre Massaux, das im Herbst sein viertes Projekt zeigte: «Génocidé», die Geschichte eines – aller – Überlebenden der Massaker in Ruanda.

### Lehrerteam

- Die 25 LehrerInnen unterrichten ohne Entgelt ein bis zwei Mal pro Woche in Doppellektionen. Erfreulich ist, dass wir vermehrt mit fortgeschrittenen SchülerInnen als HilfslehrerInnen arbeiten können.
- Der Lehrerapéro im April bot die Gelegenheit, einander kennenzulernen und

sich über die «sprachliche Förderung von Migranten und Migrantinnen» aus der Sicht des Bundes zu orientieren.

- Der interne Weiterbildungskurs von Petra Schnell hat viele Anregungen gegeben. Doch zumeist besprechen sich die KursleiterInnen untereinander. Sie bemühen sich, die Qualität der Schule im Rahmen der Möglichkeiten stets zu verbessern.

### Leitungsteam

- Das Leitungsteam besteht aus fünf Einheimischen und drei Migranten. Die grosse Arbeit leistet Myrta Strub: Sie erstellt Stundenpläne, koordiniert Lehrereinsätze und teilt die Klassen ein. Zudem vertritt sie die Schule in der Koordinationsgruppe des Solidaritätsnetzes. ■

## NEUE Sprachkurse

### ab 25. April 2013

- **Russisch** mit einer russischen Sprachlehrerin. Sie erwerben die Grundkenntnisse für Alltagsgespräche und lernen die kyrillische Schrift.
- **Spanisch** mit einem Sprachlehrer aus Kolumbien. Im Anfängerkurs lernen Sie die Grundkenntnisse, die Ihnen ermöglichen, mit Menschen aus Spanien und Lateinamerika zu kommunizieren.

## Beratung für BeraterInnen

Marina Wismer

Am 23. Februar haben etwa zwanzig BeraterInnen und BegleiterInnen an einem Weiterbildungsangebot im Solihaus teilgenommen. Geleitet wurde der Anlass von Bettina Surber, Juristin, und mir. Bettina Surber führte die TeilnehmerInnen kompetent durch den Dschungel der Asylverfahren und der verschiedenen Aufenthaltsbewilligungen oder eben der Nichteintretensentscheide und der Ab- und Wegweisungen. Mit ihrer Erfahrung ist es ihr gelungen, auf die oft komplexen Fragen der Anwesenden nachvollziehbare Antworten zu geben.

Im zweiten – eher praktischen und alltagsbezogenen – Teil gab ich meine Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Ämtern und Behörden weiter. Mit der Frage: «Wo sind unsere Möglichkeiten und Grenzen in der Begleitung und Beratung von Flüchtlingen?», wurden die persönliche Abgrenzung sowie das Verhältnis von Nähe und Distanz thematisiert. Flüchtlinge sollen ihre Bedürfnisse klar formulieren. Die BeraterInnen kommunizieren ihnen gegenüber, wo die Grenzen liegen und dass sie ihre Erwartungen oft nicht erfüllen können. Die TeilnehmerInnen haben mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen ebenfalls wertvolle Anregungen und Tipps weitergegeben.

Unbefriedigend bleibt die Situation der nicht vorhandenen Transparenz bei den Ämtern und Behörden. Vor allem der finanzielle Bereich und die Betreuung der Flüchtlinge in den Gemeinden sind oft unklar. Das Bedürfnis nach mehr Transparenz und Wissen soll aufgenommen und allenfalls in weiteren Weiterbildungsangeboten vertieft werden. Zum Abschluss hat Susann Jenny eine Liste von Organisationen, Fachstellen und Ansprechpersonen im Bereich Asyl verteilt. Während des anschliessenden Suppenmittags, organisiert von Ursula Surber, fand ein reger Austausch statt. ■

## Regionalgruppe Wil-Hinterthurgau Gitarrenkurs nach dem Mittagstisch

Christoph Casty

Die Solinetz-Gruppe Wil-Hinterthurgau konzentriert sich bei ihrem Engagement auf den Mittagstisch. Jeden Freitag kommen wir in den Räumlichkeiten der «Gemeinde von Christen» zusammen. Die Teilnehmerzahl wächst kontinuierlich und liegt mittlerweile bei gut 35 Personen (davon sind immer sieben bis zwölf Personen aus der Schweiz). Der Raum ist gross genug, dass noch mehr Leute vorbeikommen können. Die Küche bietet jedoch nur sehr beschränkte Möglichkeiten. Weiterhin beteiligen sich die Asylsuchenden beim Kochen, Einrichten und Aufräumen.

Einige Asylsuchende organisieren neuerdings einen Gitarrenkurs, der regelmässig im Anschluss an den Mittagstisch stattfindet. Andere besuchen Deutschkurse bei Mitverantwortlichen des Mittagstisches. So bestehen die Woche hindurch mehrere Kontaktmöglichkeiten. Die «Kulturabteilung» hat zusammen mit einem Asylsuchenden aus Sri Lanka im Pfarreizentrum Wil Anfang Oktober eine Ausstellung mit Zeichnungen des verschollenen Cartoonisten Prageeth Ekneligoda realisiert. Die Ausstellung war auch in Bern und St. Gallen zu sehen. Viel Spontanität war wegen der knappen Planungszeit gefragt. Die Besuchenden der Ausstellung hatten aber die Gelegenheit genutzt, einen Einblick in die aktuelle Situation in Sri Lanka zu bekommen und mit Betroffenen zu sprechen. Neue Kontakte sind entstanden. Die Arbeit des Solidaritätsnetzes wird von den Kirchen und Behörden geschätzt. ■

## Regionalgruppe Linthgebiet Aushalten, wenn es schwierig ist

Thomas Ott

Noch Ende 2012 hat auf Initiative des Migrationsamtes St. Gallen in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt Eschenbach und mir eine Information zur freiwilligen Rückkehr stattgefunden. Der Mann von der Abteilung Rückkehr hat sachlich und persönlich geworben; wohlwissend, dass die Menschen von nah und fern kaum freiwillig zurückkehren, was seine «Rückkehr-Quoten» bestätigen.

Wir haben zwei sehr erfreuliche Integrationsveranstaltungen in Eschenbach durchgeführt. Die Arche-Weihnacht hat mit Musik, dem Krippenspiel einer Oberstufenklasse samt lebendigem Jesuskind in der Krippe, einem Christbaum, den eine Moslemfamilie hergerichtet hat, und anschliessendem Imbiss stattgefunden. Die Arche war übertoll.

Ende Februar hat der traditionelle «Internationale Begegnungsabend» in den Räumen der katholischen Pfarrei Eschenbach stattgefunden: eine interreligiöse Segensfeier, mit Gesellschaftsspielen, Gesängen und mit anschliessendem Nachtessen; unter anderem gab es Injera, einer Spezialität aus Eritrea.

Ein weiteres Meeting in der Küche der Arche hat mit allen BewohnerInnen stattgefunden; das Thema war «Sauberekeit». Alle haben zusammen geputzt und am Schluss war ein schönes Wir-Gefühl zu spüren.

Wir haben grundsätzlich ein eher ruhiges Vierteljahr hinter uns mit wenig Brennpunkten. Die Anzahl Plätze in der Arche sind mittlerweile aber ausgeschöpft bis auf einen Schlafplatz. Damit wird das Zusammenleben herausfordernder. Letztlich versuchen wir den Asylsuchenden menschlich nahe zu sein, zu helfen bei kleinen oder grossen Fragen und mit ihnen auszuhalten, wenn es schwierig ist. ■

## Regiongruppe Appenzellerland Verbündete gesucht!

Maya Leu

Seit Juni 2012 sind Anstrengungen im Gang, eine Solinetzgruppe Appenzellerland zu gründen. Eine kleine Spurguppe hat sich Ende Juni 2012 in Herisau getroffen. Ende November versuchte ich, die Solinetzmitglieder des Appenzellerlands für eine Weihnachtsaktion zu motivieren. Schlussendlich standen am 15. Dezember ein Asylsuchender und ich mit dem «Solidarischen Weihnachtsbaum» vor dem Claro-Laden in Herisau. Danke für die Geld- und Naturalspenden! Wir konnten allen Nothilfebezügern ein kleines Weihnachtsgeschenk überreichen, schöne Wollsachen und Spielzeug in die Landegg bringen und haben noch etwas Geld für Notfälle übrig.

Gibt es im Appenzellerland vielleicht doch noch mehr Solinetzmitglieder, die Freude und Kapazität haben, sich zu engagieren? Aufgaben gäbe es viele: Schulbesuche zusammen mit einem Asylsuchenden, Begleitung von Einzelnen oder Familien, Hilfe bei der Stellensuche für Asylsuchende mit N- oder F-Bewilligung, moralische Unterstützung der Nothilfebezügern etc. Was wir tun können, hängt davon ab, wer sich wie und wie viel engagieren will und kann. ■

Wer möchte mitmachen? Ich freue mich auf viele Anrufe: 071 333 40 27

## Regionalgruppe Frauenfeld Unterlassungssünden auf Gemeindeebene

Irma Stämpfli

Gruppen entwickeln sich nach eigenen Gesetzen. So ist es auch bei unserer Soli-netz-Kontaktgruppe mit wöchentlichen Treffen am Donnerstagabend in den Räumen der Evangelisch-Methodistischen Kirche. Nach der letzten Sommerpause kamen viele Familien mit Kindern vorbei, die sich sehr wohl fühlten in den grossen Räumen mit den Spielmöglichkeiten. Inzwischen sind die meisten weg: in andern Gemeinden oder zurück in Serbien und Mazedonien. Für die jungen Afghani sind wir vor allem ein Ort, wo sich die in die verschiedenen Gemeinden transferierten Kollegen wieder treffen. Hingegen gelingt es uns nicht, den Kreis der engagierten Einheimischen – wir sind zur Zeit acht Personen – so zu vergrössern, dass wir in genügendem Masse auf die Anliegen eingehen und Probleme grundsätzlicher bearbeiten können.

Unseren Beitrag zum Deutschlernen sehen wir vor allem darin, dass wir Gesprächspartner sind, in kleinen Gruppen miteinander reden und spielerisch üben. Doch da der Kanton den Gemeinden kein Geld mehr gibt für den Deutschunterricht für Asylsuchende mit Bewilligung N, überlegen wir uns, unser Angebot in diese Richtung zu erweitern.

Positiv verlief unser kleines Benefizessen Mitte Februar. Es ergaben sich lebhafteste Gespräche zwischen den Gästen und den Asylsuchenden, das srilankische Essen schmeckte, unsere Gruppenkasse füllte sich. Wir werden das wiederholen und denken, dass wir auf diese Weise einen unterstützenden Freundeskreis schaffen können.

Was uns speziell beschäftigt:

\_ Gemeinden, die weniger als den vom Kantonalen Fürsorgeamt empfohlenen Lebensunterhalt von vierzehn Franken/Tag – im einen Fall gar nur elf Franken – geben, und auch sonst keine Hilfe anbieten, am Ende des Jahres jedoch den Überschuss aus der Bundes-Pauschale in die allgemeine Gemeinderechnung überführen. Die kantonalen Instanzen sehen keine Möglichkeit, einzugreifen.

\_ Vorläufig aufgenommene junge Menschen aus Afghanistan und Somalia mit Bewilligung F, die ihre fehlende Schulbildung nachholen und einen Beruf lernen sollten, erhalten keine adäquate Unterstützung. Dabei hört man von allen Experten, Personen ohne Berufsausbildung hätten ein grosses Armutsrisiko und würden entsprechend zu einer Belastung der Gesellschaft. ■

## Regionalgruppe Oberthurgau Raum gesucht!

Coni Ackermann

Unser wöchentlicher Treff in Romanshorn läuft gut. Mal kommen mehr, dann auch mal weniger Leute, je nach dem, was das Wetter macht. Ein Kleinteam oder jemand alleine kocht, nachher wird gegessen, gespielt, übersetzt, Deutsch geübt, gemalt.

Wir treffen uns sicher noch bis Ende April, jeweils mittwochabends ab 19 Uhr im Saletta, an der Kirchgasse 9 in Romanshorn. Wir sind ein kleines, gut funktionierendes Grüppchen, und suchen zurzeit eine Raumlösung für später, weil dieser Raum schon eher zu klein und akustisch sehr laut ist.

Wir konnten schon viele gute Kontakte knüpfen und wir bleiben dran. – Dies immer auch im Austausch mit Frauenfeld, und eventuell bald mit weiteren «Filialen» ... ■

## Gesucht: Unterkunft für Notfälle

---

Es gibt immer wieder Situationen, in denen wir für einen Flüchtling dringend eine Unterkunft für einige Tage brauchen. Es wäre ideal, eine Liste mit einigen Adressen zu haben, wo wir bei Bedarf anklopfen können. Ist es Ihnen/dir möglich, ab und zu jemandem Unterschlupf zu gewähren? Melden Sie sich bei uns: 071 220 17 45. Herzlicher Dank für die Gastfreundschaft!

## Öffentliche Aktion gegen die Verschärfung

---

Am 23. Mai bietet das Solinetz während des Abendverkaufs an der St. Galler Marktgasse einen einfachen Imbiss an. – Einfach, jedoch gewürzt mit scharfen Argumenten gegen die Verschärfung des Asylgesetzes. Wir hoffen auf viele Teilnehmende, die mithelfen, über die Unmenschlichkeit des verschärften Asylgesetzes aufzuklären. [info@solidaritaetsnetz.ch](mailto:info@solidaritaetsnetz.ch)

### Impressum

Der «Newsletter» ist das Mitteilungsorgan des Solidaritätsnetzes Ostschweiz.

Solidaritätsnetz Ostschweiz  
Fidesstrasse 1  
9000 St. Gallen  
Telefon +41 71 220 17 45  
[www.solidaritaetsnetz.ch](http://www.solidaritaetsnetz.ch)  
[info@solidaritaetsnetz.ch](mailto:info@solidaritaetsnetz.ch)

PC 85-355701-5  
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

*Texte:* Coni Ackermann, Christoph Casty, Hannelore Fuchs, Susann Jenny, Maya Leu, Thomas Ott, Anita Rohner, Stephanie Sierra, Irma Stämpfli, Kaspar Surber, Marina Wismer, Josef Wirth, *Redaktion:* Johannes Stieger,  
*Layout:* Gregor Schneider, [gschart.ch](http://gschart.ch), setzt den Newsletter als Beitrag zum Solidaritätsnetz,  
*Auflage:* 1'400 Exemplare

## Einladung zum Benefizessen

---

Am Freitag, 26. April, laden wir vom Solidaritätsnetz Ostschweiz zu einem Benefizessen ins Pfarreiheim Neudorf ein. Das Viergangmenü zum Solidaritätspreis von fünfzig Franken wird musikalisch umrahmt und beginnt um 18 Uhr mit einem Apéro. Der Abend bietet die Gelegenheit zur Begegnung mit Flüchtlingen.

Der Erlös fliesst in die Kasse des Solinetzes, damit wir unsere Arbeit weiterführen können.

Anmeldung bis 12. April im Büro des Solidaritätsnetzes: 071 220 17 45 oder [admin@solidaritaetsnetz.ch](mailto:admin@solidaritaetsnetz.ch)

## Einladung zur Vollversammlung

---

Samstag, 4. Mai, 14 Uhr, Pfarreiheim Neudorf, Rorschacherstr. 255, St. Gallen

Traktanden

1. Begrüssung
2. Vortrag von Regierungsrat Fredy Fässler zur Zukunft der Asylpolitik
3. Ausrichtung/Positionierung des Solinetzes
4. Abstimmungskampf zum Referendum (erneute Verschärfung Asylgesetz). Abstimmung bereits am 9. Juni 2013
5. Projekt Mittagstisch am Bohl
6. Berichte aus den Regionen
7. Informationen aus der Koordinationsgruppe
8. Mitteilungen und Umfrage

Neben dem Referat von Fredy Fässler legen wir den Schwerpunkt auf die Ausrichtung des Solinetzes. Es ist an der Zeit, unsere Tätigkeiten kritisch zu diskutieren: Gibt es alte Zöpfe, die wir fallen lassen sollten? Gibt es neue Schwerpunkte? Wir freuen uns auf eine engagierte Diskussion und hoffen, dass möglichst viele Mitglieder teilnehmen.

Anfahrt: Buslinien 1 (Stephanshorn), 4 (Guggen), 11 (Mörschwil); Haltestelle Neudorf.

## Veranstaltungshinweise

---

Freitag, 26. April

### Benefizessen

Pfarreiheim Neudorf St. Gallen, 18 Uhr

Samstag, 27. April

Hauptversammlung Verein Solidaritätshaus  
Solidaritätshaus St. Gallen, 14 Uhr

Freitag, 3. Mai

Spitalplanung – Gespräch mit Regierungsrat Willi Haag

Solidaritätshaus St. Gallen, 19.30 Uhr

Samstag, 4. Mai

### Vollversammlung

Pfarreiheim Neudorf St. Gallen, 14 Uhr

Donnerstag, 23. Mai

Imbiss und Kundgebung gegen die Verschärfung des Asylgesetzes

Marktgasse St. Gallen, 17–21 Uhr

Freitag, 24. und Sa, 25. Mai

SUFO, Sozial- und Umweltforum  
Palace und Schulhaus Kirchgasse  
St. Gallen

Samstag, 8. Juni

2. Internationales Töggeli-Turnier  
Solidaritätshaus St. Gallen, 13 Uhr

Samstag, 15. Juni

### Begegnungstag St. Gallen

Innenstadt St. Gallen, 9.30 bis 20 Uhr

Freitag, 5. Juli

### Lesung mir Regina Weingart

Solidaritätshaus St. Gallen, 19.30 Uhr

Sonntag, 1. September

### Benefizkonzert für das Solidaritätsnetz

Evangelische Kirche Heiligkreuz, 17 Uhr

[www.solidaritaetsnetz.ch](http://www.solidaritaetsnetz.ch)

> Aktivität > Veranstaltungen

Neue Adresse? E-Mail geändert?

Bitte teilen Sie uns Ihre neuen Kontaktdaten mit: [info@solidaritaetsnetz.ch](mailto:info@solidaritaetsnetz.ch).

Vielen Dank!